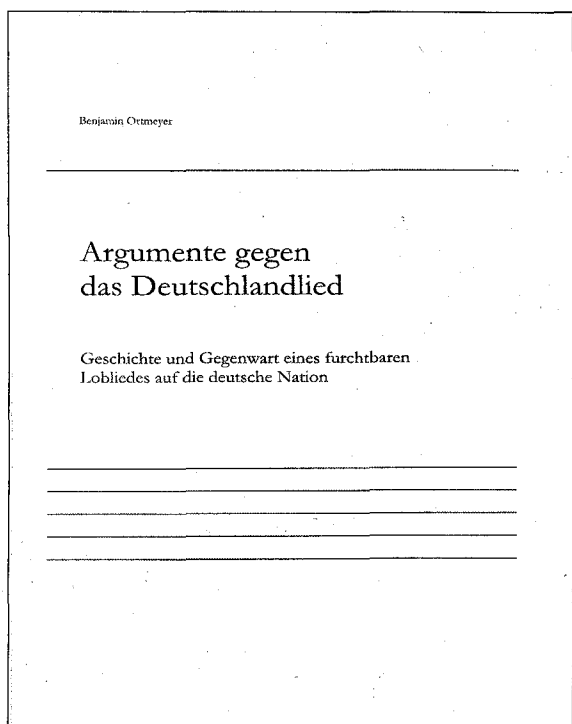


DOKUMENTATION

FUSSBALL-WELTMEISTERSCHAFT 2006:

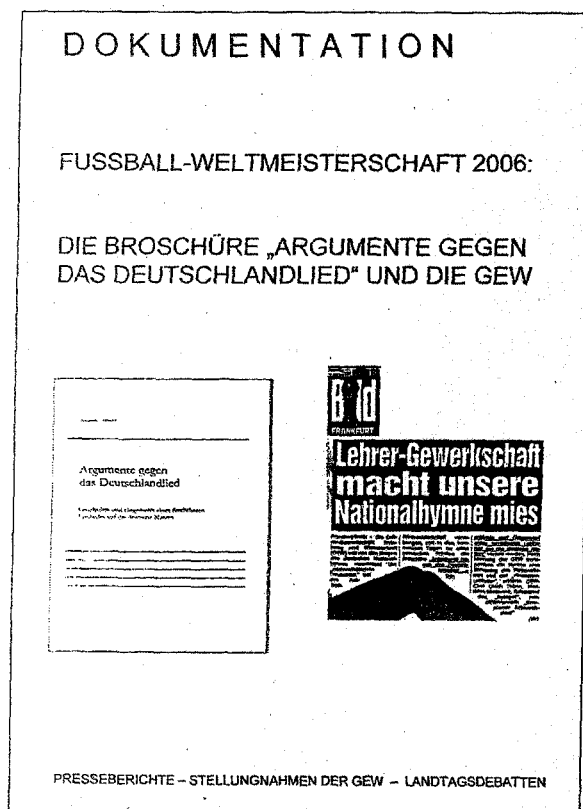
DIE BROSCHÜRE „ARGUMENTE GEGEN DAS DEUTSCHLANDLIED“ UND DIE GEW



Vorbemerkung

Dieses Heft stellt den Versuch dar, die Debatte, die sich während der Fußball-WM 2006 zur Broschüre „Argumente gegen das Deutschlandlied“ entwickelte, exemplarisch nachzuzeichnen und enthält nur eine Auswahl all der Stimmen, die sich in die Diskussion eingemischt haben. Dies ist zugleich die Zusammenfassung einer ebenfalls existierenden umfangreichen Dokumentation der gesamten Debatte. Das Vorwort ist mit dieser Ausgabe identisch, allerdings wurden nicht alle Pressestimmen, Landtagsdebatten und Materialien auf die sich das Vorwort bezieht mit abgedruckt. Um diese Ausgabe einigermaßen überschaubar und handlich zu halten sind auch einige Artikel nicht abgedruckt, die es verdient hätten. Den interessierten LeserInnen sei es daher empfohlen sich anhand der Links im Anhang und der gesamten umfangreichen Dokumentation weiter zu informieren

Kontakt über
Landesausschuss der Studentinnen und Studenten
GEW / LASS-Hessen
E-mail: studierende@gew-hessen.de



DOKUMENTATION A 4, 602 Seiten, 40 €

VORWORT

Vorweg ist anzumerken, dass der folgende Text lediglich versucht, die Debatte um die Broschüre „Argumente gegen das Deutschlandlied“ grob nachzuzeichnen. Die ohnehin leider erschreckend inhaltslose Debatte, die neben etwa 300 hier gesammelten Presseartikeln auch noch mehrere Landtagsdebatten mit sich brachte (in Nordrhein-Westfalen, Hessen, Baden-Württemberg, Sachsen-Anhalt, Niedersachsen, Bremen), ist insbesondere durch zahlreiche Wiederholungen geprägt.

Als besonders hervorstechend seien hier einige Argumentationsmuster genannt. Zum einen geht es darum, Kritiker als Miesmacher darzustellen, die bei der großen WM-Party nicht mitmachen, dem wird häufig hinzugefügt, dass derartige Positionen veraltet seien (ein Griff in die Mottenkiste; von vorgestern; altmodisch etc.).

Der zweite Schritt ist es, diejenigen, die nicht die Hymne grölend, in schwarz-rot-gold gewandet durch die Straßen ziehen, nicht nur als miesmacherisch, sondern auch als unnorm, verkrampt oder krank darzustellen und sie dem entspannten, weltoffenen, fröhlichen, gastfreundlichen, unverkrampften, normalen und gesunden Patriotismus entgegenzustellen. An manchen Stellen geht man sogar so weit, denjenigen, die sich gegen Nationalismus und Patriotismus aussprechen, vorzuwerfen, dass gerade sie, die sogar die Symbole der eigenen Nation hassten, nicht glaubwürdig gegen Fremdenfeindlichkeit auftreten könnten. So wird letztlich versucht, den Spieß herumzudrehen.

Das passiert auch in anderer Hinsicht, nämlich dann, wenn Kritikern, die sich dem nationalen Taumel nicht einfach hingeben wollen bzw. auf den Nationalsozialismus und damit auf die düstersten nationalistischen Seiten hinweisen, vorgeworfen wird, sie bräuchten Nachhilfe in Geschichte, sie seien geschichtsfremd (um dann in einem Atemzug zu behaupten, die Nazis hätten das Deutschlandlied nicht gesungen) oder sie verleugneten die Geschichte. Damit wird denjenigen, die versuchen, die Auseinandersetzung mit der NS-Zeit zu fördern, das vorgeworfen, was üblicher- und da auch verständlicherweise Rechtsradikalen vorgeworfen wird, nämlich Verleugnung der Geschichte.

Dazu ist zu sagen, dass all diese Äußerungen vor allem aus den Reihen von PolitikerInnen etablierter Parteien kommen.

Im Folgenden wird diese Debatte nachverfolgt, dabei wird zwar immer wieder auf Quellen verwiesen, in aller Regel tauchen die gleichen oder ähnliche Kommentare aber an verschiedenen Stellen wieder auf, so dass oft nur die erste der chronologisch angegebenen Quellen genannt ist.

Wie alles begann

Anfang Juni des Jahres, in dem die Welt zu Gast bei Freunden war, legte die GEW Hessen die Broschüre „Argumente gegen das Deutschlandlied“ von Benjamin Ortmeyer mit einem Vorwort von Ulrich Thöne und Jochen Nagel neu auf. In einer Pressemitteilung vom 7.6.06 wies Thöne auch noch explizit auf die Veröffentlichung hin. Das, was daraufhin folgte, war wohl in diesem Ausmaß im Vorfeld nicht absehbar. Der Stich ins nationalistische - pardon - fröhlich, entspannt und unverkrampft patriotische Wespennest saß und zeigte sofortige Wirkung. In der Eile des Zurückstechens schien es wohl auch unangebracht, sich mit Inhalten zu befassen.

Beleidigungen und Beschimpfungen statt Argumenten

Die massive Kritik von allen Seiten beschränkte sich im Wesentlichen auf Kommentare wie: „ein Griff in die Mottenkiste linksradikaler Positionen“ (Christean Wagner, CDU), „Lehrer-Gewerkschaft macht unsere Nationalhymne mies“ (Bild) oder „Kompletter Schwachsinn!“ (Matthias Matussek – immerhin Kulturchef des 'Spiegel').

Die GEW sei außerdem miesepetrig – Miesmacher gebe es ja auf jeder Party! So der Bild-Kommentator Einar Koch, der dann auch noch - mit einem Seitenhieb gegen Siegfried Lenz - klar stellt, dass man keine Auseinandersetzung mit der NS-Zeit mehr will. „Wir brauchen keine Deutschstunde von der GEW – aber die Lehrer-Gewerkschaft braucht dringend Nachhilfe in Geschichte!“ (Bild, 15.6.06)

Man könnte ja nun einfach sagen, dass das von der Springer-Presse nicht anders zu erwarten sei, wäre da nicht das Problem, dass sich entsprechende Positionen auch an diversen anderen Stellen wiederfinden. So betiteln die Dresdner Neueste Nachrichten (DNN, 8.9.06) einen Artikel zum Thema mit „Völliger Blödsinn“, nach einer Stellungnahme des sächsischen CDU-Kultusministers Steffen Flath. Deren CDU-Generalsekretär Michael Kretschmer wirft der GEW nicht nur vor, nichts von der Stimmung im Land verstanden zu haben, sondern hält es sogar für „unverantwortlich und geschichtsfremd“, die Nationalhymne mit dem Dritten Reich in Verbindung zu bringen. „Die Nazis haben das Horst-Wessel-Lied gesungen. Vor dem freiheitlichen Gedanken unserer Hymne haben sie sich gescheut“ (ebd.).

Den Vorwurf der Geschichtsfremdheit kann man an dieser Stelle wohl bedenkenlos zurückspielen. Nur haben inhaltliche Auseinandersetzungen in der hitzigen Debatte ja, wie gesagt, kaum Anklang gefunden. Sachsens SPD-Vorstandssprecher, Andreas Weigel, stimmt mit ein und betont, dass es nicht sein könne, dass die Deutschen sich immer vor sich selbst verstecken wollen, und hofft auf die Beibehaltung des unverkrampften Stolzes aufs Land. Der Vorsitzende der sächsischen FDP-Fraktion Zastrow fordert hingegen, ganz auf Bildzeitungslinie, Nachhilfe im Fach Geschichte für die GEW (ebd.).

Rechte Internetforen kommen mit antisemitischen und fremdenfeindlichen Hasstiraden und ziehen auch über den Autor der Broschüre her. Hinweise darauf, dass Deutschland eigentlich größer sei als die BRD, verwundern da auch nicht.

In einer in populistischem Fußballjargon gehaltenen Pressemitteilung des FDP-Generalsekretärs Niebel heißt es dann, der GEW-Chef *verleugne* die Geschichte der Nationalhymne aus den Tagen der demokratischen Revolution. Das Ganze endet dann so: „Die ewiggestrigen GEW-Funktionäre sollten ihre Gespenstergeschichten in ihren Selbsterfahrungsgruppen diskutieren, unsere Schulen aber damit verschonen. Dieses Foul gegen Deutschland schreit geradezu nach einem Platzverweis für die GEW.“

Auch wenn es schwer vorstellbar ist, das Niveau der Auseinandersetzung kann noch weiter sinken. So heißt es in einem böseartig polemischen bis beleidigenden Artikel in 'Die Welt': „Und man sollte ihnen, sicher ist sicher, gleich noch eine zweite Broschüre geben: ‚Argumente gegen die Lehrgewerkschafter – Geschichte und Gegenwart des tragischen Verlustes eines eigenen Hirns.‘“ Am Ende des Artikels wird dann auch vor mittelalterlichen Tötungsmethoden nicht zurückgeschreckt, wenn es heißt: „Uns bleibt da nur noch, mit Sarah Connor einzustimmen: „Brüh im Lichte dieses Glückes, brühe hessischer Gewerkschafter“ (Die Welt 16.6.06).

Der DFB-Präsident Theo Zwanziger, wohl sehr aufgebracht, zum Vorgehen der GEW: „Das ist argumentativ absoluter Quatsch und ein ungeheuerlicher, skandalöser Vorgang“ (FAZ 16.6.06) - und das, wo man sich doch in ganz Deutschland über den Beginn der Normalität freue. Zwanziger fordert auch gleich, dass sich die GEW mit positiveren, wichtigeren Dingen befassen solle, was konkreter bedeutet, sich darüber Gedanken zu machen, „wie man es

schaffen kann, daß die Kinder drei Stunden in der Woche in den Schulen Fußball spielen“ (ebd.).

Weitere Kritik aus Reihen von CDU und CSU: Bosbach: Stimmungsmache gegen Nationalhymne sei abwegig und peinlich; CSU-Generalsekretär Söder wirft der GEW ein undemokratisches Geschichtsbewusstsein vor und hält das ganze für typisch linke Besserwisserei, die den Deutschen ihre Freude nehmen wolle. Lindner (Berliner FDP-Fraktionsvorsitzender) setzt noch eins drauf und bezeichnete die Kritik Thönes als „hirnverbrannten Schwachsinn“. „Meinetwegen kann die GEW bei ihren Sitzungen die Internationale singen. Aber sie sollen den Rest des Landes in Ruhe lassen“ (Netzeitung Deutschland 16.6.06).

Verbot der „hinterwäldlerischen Broschüre aus der Mottenkiste“ an den hessischen Schulen

Kritische Stimmen sind während der deutschlandweiten „Love Parade in Schwarz-Rot-Gold“ (FAZ 16.6.06) nur selten zu vernehmen. Sachsens GEW-Chefin Sabine Gerold hält es zumindest für gerechtfertigt, vor Nationalismus zu warnen. Der parlamentarische Geschäftsführer der Linkspartei, André Hahn, spricht sich dann sogar für eine neue gesamtdeutsche Nationalhymne aus und verweist auf den Missbrauch des Deutschlandliedes durch die Nazis - sein Vorschlag: Brechts Kinderhymne. Diesem Vorschlag stimmt auch Walter Jens zu, der die Nationalhymne für unsäglich hält und zudem ihren teilweise unverständlichen Text kritisiert.

Die wenigen, die sich der allgemeinen Begeisterung nicht ungeschmälert hingeben, werden allerdings gleich als Spielverderber hingestellt, wie Dieter Hildebrand, Christian Ströbele und Heiner Geißler, deren Fotos unter der Überschrift: „...aber einige haben immer was zu meckern. Jetzt kommen die Miesmacher“ in der Bildzeitung erscheinen. Wohingegen Daniel Cohn-Bendit Lob erhält, denn „Einen Nationalismus mit so menschlichem Antlitz hat es selten gegeben“ (BILD, 16.6.06). Interessanterweise spricht er sogar von Nationalismus, wo doch seine Kollegen aus den anderen Parteien stets darauf bedacht sind, den „natürlichen Patriotismus“ vom Nationalismus zu unterscheiden. Aber was das Menschliche am Nationalismus ist, bleibt wohl ungeklärt.

„Wenn die Fahnen fliegen, ist der Verstand in der Trompete. Wir haben diesen Zustand, dass unser Verstand verloren geht bald erreicht.“ (Heiner Geißler in BILD 16.6.06) Dass man ausgerechnet Heiner Geißler aus der Bildzeitung zitieren muss, weil das noch das Beste ist, was zu diesem Zeitpunkt zum ganzen Thema gesagt wurde, spricht wohl für sich.

Die hessische Kultusministerin Karin Wolff belässt es dann nicht einfach bei platten Beschimpfungen, sondern verbietet das Verteilen der „hinterwäldlerischen“ GEW-Broschüre an hessische SchülerInnen unter Bezug auf einen Erlass, der das Verteilen von *Werbematerialien* nicht gestattet. Sie will das „Verunglimpfen“ der Nationalhymne mit der „Broschüre aus der Mottenkiste“ „nicht tolerieren“ (PM des Hessischen Kultusministeriums).

Das alles ist wohl Ausdruck des „friedlichen“ und „aufgeklärten Patriotismus“ und der „unverkrampften Freude am eigenen Land“.

Hamburgs GEW-Chef Bullan begrüßte die Broschüre und wollte sie auch an Hamburger Schulen verteilen.

Erster Zwist in der GEW – Demmer pfeift zurück

Die diversen Anfeindungen könnte man als deutliches Zeichen dafür sehen, dass Kritik angebracht ist, denn wäre eine Auseinandersetzung mit der deutschen Geschichte so selbstverständlich, wie manche behaupten, würde sich wohl niemand derart aufregen.

Anstatt den plumpen Beschimpfungen etwas entgegenzusetzen, wollen bei diesem ganzen Wirbel dann aber auch die ersten in der GEW nicht mehr als „Miesepeter“ dastehen. Marianne Demmer, die stellvertretende Vorsitzende der GEW, stellte in einer Pressemitteilung klar, dass die Broschüre unaktuell und unangemessen sei, weswegen sie einer, zwar nötigen, Auseinandersetzung mit der Nationalhymne nicht dienlich sei. Außerdem entspreche es nicht der Position des GEW-Bundesvorstandes, während der WM eine Broschüre zu verteilen, die die Abschaffung der Nationalhymne nahe lege.

Demmer verglich die WM mit der Love-Parade. Sie verstehe die nationalen Zeichen als Körperbemalung und Kostümierung und Deutschland habe nach ihrem Eindruck eher die Bedeutung eines Fußballclubs. Das Motto der WM sei aufgegangen. „So offen und freundlich gegenüber anderen Kulturen habe ich Deutschland bisher noch nicht erlebt“ (PM GEW, Marianne Demmer, 16.6.06). Haben Jochen Nagel und Ulrich Thöne in ihrem Vorwort zur Broschüre noch darauf hingewiesen, dass das Problem des Nationalismus eben nicht nur in mangelnder „Gastfreundlichkeit“ besteht, sondern Nationalismus dazu diene, „die immer größer werdende soziale Kluft in diesem Lande [zu] übertünchen“, so wird von Demmer die Problematik des Nationalismus auf die der Fremdenfeindlichkeit reduziert.

Auch die GEW Sachsen stellt klar, dass sie die Broschüre nicht an Schulen verteilt. Sie drückt außerdem ihr Bedauern darüber aus, dass, durch das unüberlegte Lostreten der Debatte durch die GEW, die berechtigte Sorge um Rechtsextremismus in den Hintergrund gedrängt worden sei.

Auch die GEW NRW verkündet schnell, dass sie die Broschüre nicht verteile. Der erste Satz der PM: „Die GEW in NRW stellt ihren Mitgliedern Spielpläne der Weltmeisterschaft zur Verfügung und verteilt aus diesem Anlass keine Broschüren, die sich kritisch mit der Nationalhymne auseinandersetzen.“ Es ist fraglich, ob der Satz so gemeint war, wie er zu verstehen ist, zumindest bleibt fraglich, inwiefern das Verteilen von Spielplänen eine Begründung für das Nicht-Verteilen der Broschüre ist. Die GEW NRW macht in diesem Satz zumindest deutlich, dass es ihr nicht um die Broschüre im Speziellen, sondern allgemein um die Verhinderung einer kritischen Auseinandersetzung geht. Zwar wird Kritik an der nordrheinwestfälischen Schulministerin geäußert, weil diese das Verteilen der Broschüre verboten hatte und der GEW den Vorwurf der Verunglimpfung der Hymne machte, die Kritik richtet sich aber im Wesentlichen dagegen, dass für das Verbot kein Grund bestanden habe, weil die nordrheinwestfälische GEW die Broschüre gar nicht anbiete. Man blendet dann doch auch gleich alle Kritikpunkte an der Hymne aus und verteidigt sie. „Einigkeit, Recht, Freiheit und Brüderlichkeit sind Werte, die nicht zuletzt von Gewerkschaften erkämpft wurden und von daher gerade für Lehrerinnen und Lehrer in der GEW eine wichtige Orientierung sind.“

Auch Jochen Nagel beginnt zurückzurudern, zumindest insoweit, als dass er, laut Handelsblatt und AP, nur noch die Hymne kritisiert, aber nicht den Patriotismus. „Uns geht es nur um die belastete Nationalhymne“, sagte Nagel. Den durch die WM entfachten Patriotismus kritisiere die GEW nicht. „Es ist in Ordnung, wenn sich Menschen freuen und mit der Nationalmannschaft identifizieren“ (Handelsblatt 16.6.06 /AP 16.6.06).

„Bekenntnis zu unserer Nation“

Wolfgang Börnsen, kultur- und medienpolitischer Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, mischt sich ebenfalls in die Debatte ein und wirft der GEW „ein großes Maß an Ausblendung der Realität“ vor. „Das Lied ist Teil und Folge unserer Geschichte. Es ist Bekenntnis zu unserer Nation. Das spüren und wissen diejenigen, die es heute so fröhlich singen. Die Kritiker müssen es noch lernen, dass das Deutschlandlied auch Teil unserer nationalen Identität ist. Es dokumentiert den Willen für Frieden und Freiheit.“ Zum Schluss kommt dann die Forderung an den Bundestag, das Bekenntnis zur Hymne zu verdeutlichen. Sein Vorschlag dazu: die Veröffentlichung der Ursprungsfassung des Deutschlandliedes von Hoffmann von Fallersleben im Reichstag.¹

Börnsen blendet hierbei selbst die historische Realität des Deutschlandliedes aus, wenn er es als Ausdruck von Frieden und Freiheit versteht.

Die Position der NPD-Fraktion im sächsischen Landtag unterscheidet sich interessanterweise nicht von den Positionen der eifrig in die Debatte eingestiegenen Politiker anderer Parteien. „Schwachsinnige Kampagne“ und „historische Unkenntnis“ sind Kommentare, die man an diesem Punkt der Debatte schon häufiger gehört hat. Interessant daran, dass die Geschichtsunkennntnis oder -verleugnung normalerweise eben jenen vorgeworfen wird.

In Internetforen des sog. 'Instituts für Staatspolitik', das rechtsextremen Kreisen zuzuordnen ist, wurde dazu aufgerufen, sich bei der GEW Hessen zu beschweren und Adresse, Telefon- und Fax-Nummer sowie die Emailadresse gepostet. Ansonsten bedient man sich auch hier vielfach der bereits bekannten Argumentationsmuster und Kommentare: „ständige selbstzerknirschte Miesmacher“, „Uralt-Broschüre“, „ewiggestrige Bedenkenmuster aus den späten 60er Jahren“. Interessanterweise postet man hier auch gerne Pressemitteilungen der hessischen CDU zum Berufsverbot von linken Lehrern und zur GEW-Broschüre - und das keineswegs, um sie zu kritisieren. Ansonsten wird hier auf pseudowissenschaftliche psychologische Zusammenhänge verwiesen, wie das auch in der rechtsextremen Zeitung 'Unabhängige Nachrichten' getan wird: „Dr. Benjamin Ortmeyer, der Verfasser der Broschüre, ist ein Musterbeispiel für diejenigen <Lehrer>, die unsere Jugend jahrzehntelang mit einer ewigen Schulbelastung krank und irre an ihren Elternhäusern und ihrer Nation gemacht haben“ (UN 7/2006). Da ist dann die Rede von „Vergangenheitsvergewaltigung“, „<Seelenmord> an den Deutschen“ und davon, dass „die Folgen solcher Erziehung aus psychiatrischer Sicht als <induziertes Irresein>“ zu diagnostizieren seien.

Weitere Stimmen aus der GEW

Doch zurück zu den Stimmen der GEW. Die Berliner GEW unterstützte die Kritik am Deutschlandlied, halte aber den Zeitpunkt der Diskussion für nicht sehr glücklich. Der Landesvorsitzende der baden-württembergischen GEW unterstützte laut einem Artikel der FAZ vom 17.6.06 die Kritik am Deutschlandlied, weil alleine die Melodie bei Angehörigen der Opfer des Zweiten Weltkrieges schlimme Erinnerungen wecke, und erachtete eine neue Nationalhymne als sinnvollen möglichen Schritt. In einem Interview in den Stuttgarter Nachrichten klingt das dann aber doch anders. „Ich persönlich habe mit der dritten Strophe keine Probleme.“ Eine neue Hymne wäre hingegen 1949 oder 1990 nötig gewesen, jetzt solle man lieber ordentlich mit der Rumpffassung umgehen (Stuttgarter Nachrichten, 17.6.06).

¹ Die Ursprungsfassung bestand ja bekanntlich nicht nur aus der dritten Strophe.

„Verunglimpfung des Staates“

Keine Probleme mit Hymne und Vaterlandsliebe, aber mit der Nationalismuskritik der GEW (zumindest in der Broschüre), haben auch die Leserbrief-SchreiberInnen der Frankfurter Neuen Presse. Allein Überschriften wie die folgenden weisen auf die Art der geübten Kritik hin: „Frechheit ohne Beispiel“, „Peinlicher Vorstoß“, „Unverständliche Dreistigkeit“.

In rechtsextremen Blättern, wie der 'Weser Leine Info', freut man sich dann über erste Strafanträge gegen die GEW wegen Verunglimpfung des Staates und seiner Symbole und wirft ihr aggressive Verfassungsfeindlichkeit vor.

Bundesinnenminister Schäuble freut sich über die spürbare Freude der Deutschen am Patriotismus und den „emotionalen Schub“, den die WM dem ganzen Land gebe. Das „altlinke Gegreine“ gehe ihm hingegen auf die Nerven. Angesichts des schönen Festes wolle er nichts mehr von seinen ursprünglichen Plänen wissen, die Bundeswehr während der WM im Land einzusetzen, schließt aber gleich an, dass der BND zum Schutz des Landes weiter gestärkt werden müsse (Hamburger Abendblatt 19.6.06).

Laut DVU ist die ganze Debatte als „Klarer Sieg des Deutschlandliedes“ zu feiern. Der GEW, von der wir ja inzwischen wissen, dass sie „hirnverbrannten Schwachsinn“ und „völligen Blödsinn“ von sich gibt, wird eine Krankheit diagnostiziert, die es entsprechend den bekannten Äußerungen ja leider nicht nur in den Augen von Angehörigen der Partei zu geben scheint. „Ein schwerer Fall von Nazimanie also, fortgeschrittene NS-Obsession, Hitleritis“.

Im Anschluss wird von der DVU Friedrich Ebert mit den Worten zitiert, mit denen er das Deutschlandlied zur Nationalhymne erklärte, weil - so die DVU - dem nichts mehr hinzuzufügen sei. Und so endet ihr Text einhellig mit Ebert mit den Worten: „Es lebe die deutsche Republik! Es lebe das deutsche Vaterland! Es lebe das deutsche Volk!“ (DVU – PM, 19.6.06) – Ein Grund mehr, das Deutschlandlied und jedweden deutschen Patriotismus und Nationalismus zu kritisieren.

Eingeknickt

Am 20. Juni distanzierte sich auch der GEW-Vorsitzende Ulrich Thöne von der Veröffentlichung der Broschüre. Er bedauert das Missverständnis und räumt Fehler ein. Es sei der falsche Zeitpunkt gewesen, weshalb die Absicht, einen Beitrag zur kritischen Diskussion über die Nationalhymne zu leisten, fehlgeschlagen sei. Die GEW wolle Fußballfans nicht die WM vermiesen und sei auch nicht für ein Verbot der Nationalhymne. Zu guter Letzt entschuldigt er sich auch noch bei den PädagogInnen für den entstandenen Schaden.

Zweck der Broschüre sei es, keinen Raum für rechtsradikale Störer zu lassen, dies sei durch die Weltoffenheit und Gastfreundlichkeit der WM auch erreicht. Die Hymne würde aus Lebensfreude und zur Unterstützung der deutschen Mannschaft gesungen.

Insgesamt fällt auch bei Thöne auf, wie überhaupt in der gesamten Debatte, dass das Problem des Nationalismus auf Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus reduziert wird, obwohl im Vorwort der Broschüre auch von Thöne selbst darauf hingewiesen wird, dass Nationalismus dazu diene, die „immer größer werdende soziale Kluft in diesem Land [zu] übertünchen“. Nationalismus scheint aber, solange er bunt und fröhlich ist, letztlich doch eine nette Sache zu sein.

Thöne in einem Interview mit dem Deutschlandradio zur Hymne, die, solange sie Ergebnis einer breiten Diskussion sei, doch in Ordnung sei: „Wenn das die Hymne ist, wenn man sich darauf einigt nach einem Prozess, das soll nicht mein Problem sein, ich will nur, dass wir dieses gemeinschaftliche Gefühl, dieses Selbstwertgefühl, was sich in einem neuen

Nationalbewusstsein, wenn denn dann auch ausdrücken müsste“, dieses müsste nur weltoffen sein.

Kritische Stimmen hatten es auch in der GEW nicht mehr leicht, so wurde ein Artikel, der den Rückzieher der GEW kritisierte, in der Frankfurter Lehrerzeitung nicht abgedruckt, nachdem der Vorsitzende der GEW Frankfurt mit seinem Rücktritt gedroht hatte. Der Autor Reinhard Lauterbach (Hessischer Rundfunk) weist darauf hin, dass sich im Schatten des WM-Trubels einschneidende politische Reformen (z.B. Gesundheitsreform) durchsetzen lassen, ohne dass sich Widerstand regt. So schlussfolgert er, das Deutschlandlied böte die Grundlage „zu jener Form von emotionaler Beziehung zu Deutschland, die Politiker umso mehr einfordern, je weniger dieses Deutschland seiner Bevölkerung rationale Gründe liefert, sich in ihm wohl zu fühlen.“

Die unterschiedlichen GEW-VertreterInnen tendieren offenbar dazu, ihrem Nationalbewusstsein wetteifernd Ausdruck verleihen zu wollen, um bloß nicht als miesepetrig abgestempelt zu werden, wie auch das Beispiel des Landesvorsitzenden der GEW-NRW Meyer Lauber zeigt: „Die Fußballweltmeisterschaft ist ein fröhliches Fest der Nationen, die Deutschen präsentierten sich als unverkrampfte Gastgeber. Wir haben keine Probleme mit der deutschen Nationalhymne, noch weniger mit Fans, die sie zur Unterstützung der deutschen Nationalmannschaft singen.“ Einigkeit und Recht und Freiheit seien nicht zuletzt von Gewerkschaften erkämpft, daher seien diese gerade wichtig für LehrerInnen.

Die MNZ titelt „Hymne zeigt Lebensfreude. Lehrer-Gewerkschaft nimmt kritische Äußerungen zum Deutschlandlied zurück“. Schlimm genug, könnte man sagen, aber CDU und FDP in Hessen geht selbst das nicht weit genug. Sie bezeichnen die Entschuldigung Thönes als halbherzig und fordern ein klares Bekenntnis zu den Symbolen der deutschen Demokratie. Außerdem fehle eine Entschuldigung Nagels. Auf Nachfrage, ob der Landesverband die Entschuldigung des Bundesverbandes teile, sagte eine Sprecherin der Hessen-GEW: „Das ist Konsens in der gesamten Gewerkschaft“ (vgl. MNZ 21.6.06).

„Verbundenheit mit der Heimat“

Der nordrheinwestfälische FDP-Fraktionsvize Christian Lindner äußert sich in einer Pressemitteilung in „verunglimpfender“ Weise gegen die „Verunglimpfung der deutschen Nationalhymne“. Man lasse sich den fröhlich-sportlichen Patriotismus nicht durch verirrte Gewerkschaftsfunktionäre mies machen. Begeistert spricht er von der Zugehörigkeit zum sportlichen Deutschland und bezeichnet die GEW-Broschüre als unverständlich. „Die Forderung, dass das Deutschlandlied ins Museum gehöre, sei „eine an intellektueller Schlichtheit kaum zu überbietende Position“. „Schwerer wiegt aber, dass im gleichen Vorwort Fußballweltmeisterschaft und Nationalhymne mit Stimmungen des Nationalismus in Verbindung gebracht werden. Diese Assoziation ist nicht nur unreflektiert, sie ist skandalös“. Die Verbundenheit mit der Heimat und die Zuneigung zur Gesellschaft, der Stolz auf ihre Leistungen und die Verantwortung für die Wertordnung des Grundgesetzes dürften nicht länger unter Verdacht gestellt werden. Die Patriotismus-Debatte müsse raus aus der miefigen, muffigen Ecke. Gesellschaft, Wirtschaft, Demokratie und Staat bräuchten einen emotionalen Ankerpunkt. Nur wer Zuneigung zur eigenen Gesellschaft empfinde, könne Respekt gegenüber anderen Nationen entwickeln (Pressemitteilung, Christian Lindner, 21.6.06).

„Für einen unverkrampften Patriotismus“

In Nordrheinwestfalen regen CDU und FDP eine Landtagsdebatte an - Titel des Antrags: „Für einen unverkrampften Patriotismus – Gegen die Verunglimpfung der deutschen Nationalhymne“. Zur Debatte sollen hier nur einige Zitate angeführt werden, sie sprechen für sich (Plenum aktuell 21.6.06).

Sternberg (CDU): „Das Lied der Deutschen hat bekanntermaßen der Dichter Hoffmann von Fallersleben 1841 auf Helgoland als Trinklied gedichtet. Es war keineswegs imperialistisch gedacht.“

Lindner (FDP): „In diesen Tagen fällt der GEW nichts anderes ein, als einen 17 Jahre alten Text aus dem Giftschränk zu holen.“ Im Weiteren heißt es in gleicher Weise wie in seiner Pressemitteilung, dass sowohl Broschüre wie GEW von vorgestern und ihre Position an intellektueller Schlichtheit nicht zu überbieten seien usw.

Rudolph (SPD): „Wir können die Nationalhymne unverkrampft singen, weil es in diesem Land keinen nennenswerten Nationalismus mehr gibt.“

„Jeder blamiere sich so gut er kann, sagte Sylvia Löhrmann (Grüne). Das gelte sowohl für die GEW als auch für den Antrag für die heutige Aktuelle Stunde.“

Anfeindungen gegen nationalismuskritische Stimmen gibt es im ganzen Trubel nicht nur gegen und in der GEW, sondern auch bei der sächsischen Linksfraktion. Julia Bonk wurde nach Äußerungen, wie „Während der Gesellschaft angesichts zunehmender sozialer Unterschiede „der Kitt“ ausgehe, steige die Gunst der Nation als Bindemittel“, von Fraktionschef Porsch zurückgepfiffen. Porsch: „Wer die Symbole der eigenen Nation hasse, könne nicht glaubwürdig gegen Fremdenfeindlichkeit auftreten.“

Die taz titelte „Was flattert bei der denn falsch? PDS-Abgeordnete nennt unsere Fahne „Unterdrückungs-Symbol“. Porsch bezeichnet Bonks Position als „umgekehrten Nationalismus“. Bonk: „Die Fans glauben, die Fahne sei eine Art Fußballwimpel. Das stimmt nicht. Hier wird durch die Hintertür ein nationalistisches Symbol eingeführt. Und dieses Symbol grenzt andere aus. Es erzeugt Unterdrückung gegen die, die in unserem Land anders denken“ (vgl. Neues Deutschland/ taz, 21.6.06).

Prof. Dr. Peter Reichel schreibt in einem Essay auf der Homepage der Tagesschau, „dass die erste [Strophe des Deutschlandliedes] - zu Unrecht - als nazistisch verschrien ist.“ Offenbar ist nicht einmal eine Distanzierung von Rechtsradikalismus nötig: „[...] aber mit Chauvinismus und falschem Nationalstolz hat das kaum etwas zu tun. Mag der rechte Rand auch mitmischen.“

Dass die Nationalsozialisten das Deutschlandlied verwendeten, wird von ihm immerhin nicht, wie von diversen Parteien-Vertretern (z.B. CDU), geleugnet, aber die Argumentation, sie hätten es nur durch Umdeutung in Anspruch nehmen können, erscheint doch etwas paradox. „Heinrich Hoffman hatte mit „Maas und Memel“, „Etsch und Belt“ den Sprachraum der gesamtdeutschen Kulturnation im Sinn, aber nicht etwa einen territorial-expansiven Machtanspruch.“

GEW Offenbach

Aber alle diese Positionen veranlassten die GEW Hessen nicht dazu, die Broschüre offensiv zu verteidigen. Immerhin verlinkte die GEW Offenbach diese dann noch und wies darauf hin, dass sie zwar durch Funk und Fernsehen bekannt geworden sei, sie aber kaum jemand gelesen habe. Dieser Einschätzung muss man, wenn man die Debatte nachverfolgt, leider zustimmen.

VertreterInnen des Kreisverbandes Offenbach versuchten ihrer kritischeren Haltung auch noch mit Anträgen beim Landesvorstand und Briefen an Ulrich Thöne Ausdruck zu verleihen, in denen die GEW aufgefordert wird, eine Neuauflage der Broschüre zu veröffentlichen und mit dem Hinweis auf das Verbot durch die Kultusministerin Karin Wolff zu versehen.

Aber derartige Positionen sind Randerscheinungen, die Patriotismuswelle schwappt weiter.

GEW Vorsitzender Uli Thöne: „Broschüre aus dem Museum“

Am 22. Juni kommentiert 'Die Zeit' „Schwarz-Rot-GEW“, die GEW-Führung habe sich in einem Paralleluniversum verirrt, und fordert: „Zur Therapie muss GEW-Chef Thöne ins Stadion, wenn Ballack und Lahm wieder spielen. Für jeden Jubelruf gibt's einen Klaps mit dem Lineal.“

In den höheren Etagen der GEW will man auf der Patriotismuswelle mitschwimmen. In einem Interview mit der FR (Titel: „Broschüre aus dem Museum“) setzt Thöne der Distanzierung von der Broschüre noch eins drauf und übernimmt sogar Kommentare der „unverkrampten Patrioten“. So heißt es: „Diese Broschüre kommt aus dem Museum und ist nicht unser aktueller Beitrag zum Thema Nationalbewusstsein“ (FR 22.6.06) Es wird die Wichtigkeit der dritten Strophe für das Zusammenwachsen Deutschlands betont, was in der Broschüre fehle, weil diese bereits 1990 erschienen sei.

Das, was mit der Veröffentlichung der Broschüre bezweckt worden sei, hat sich für Thöne rückblickend offenbar auch verändert; wurde im Vorwort zur Broschüre noch betont, dass es u.a. um eine tiefgehende Auseinandersetzung mit dem Deutschlandlied gehe, heißt es jetzt: „Wir haben keine Diskussion über nationale Symbole gewollt. Die Frage ist vielmehr: Wie kriegen wir es hin, dass sich die Menschen mit einem positiven Wir-Gefühl, im positiven Sinne ausgestattet mit Selbstbewusstsein begegnen können? Diese Frage wollten wir aufwerfen“ (ebd.).

Desweiteren wird die Bedeutung des positiven Nationalgefühls betont, das einen Platz besetzen würde, der vorher von der rechten Szene allein besetzt gewesen sei. Wenn mehr Menschen die Positionen der rechten Szene teilen, müsste eigentlich Kritik folgen. Von Thöne heißt es aber: „Da kann ich nur sagen: Ganz toll, so soll es weitergehen“ (ebd.).

Die Rhetorik der eigenen Kritiker wird auch an anderer Stelle übernommen, wenn es auf die Frage, ob Thöne die Hymne mitsingen würde, heißt: „Das hängt von der Stimmung ab. Wenn ich mit im Stadion wäre, könnte ich mir nicht vorstellen, dass ich als Miesepeter an der Seite stünde“ (ebd.).

Gysi: „unverkrampt“

Ein Stück des großen Nationalismuskuchens will auch Gregor Gysi und positioniert sich deutlich patriotisch. „Gysi sieht positiven Patriotismus. Linksfraktionschef greift linke Kritiker an“. Das erste Mal entstehe etwas Normales, Unverkramptes, Souveränes im Verhältnis zur eigenen Nation. Gysi wendet sich damit auch gegen kritische Positionen in seiner Partei. Kein Wunder, das lässt sich auch nicht mit seinem Wunsch verbinden, Deutschland zu führen, denn „[e]ine Nation, die man nicht will, kann man nicht führen“ (Neues Deutschland, 22.6.06).

Protestbrief gegen die GEW-Führung

Der Offene Brief von Heinz Joachim Nagel (Vater von Jochen Nagel) zeigt, dass der sich deutlich gegen die Rückzugshaltung der GEW-Vorstände wendet. Ihn erschrecke und beunruhige die aktuelle Debatte über die Themen Nationalhymne und „deutsche Leitkultur“, sie zeugten von einem nicht mehr zu ignorierenden Aufleben eines neuen Nationalismus. Zudem fragt Nagel nach, bei wem sich die GEW eigentlich entschuldige. Er äußert sich daher „tief beschämt und erschrocken über das zutage getretene Verhalten der Spitze unserer Organisation!“

Weltoffene WM oder gelebter Rassismus?

Berichte über das, was dem friedlichen, weltoffenen und gastfreundlichen WM-Land widerspricht, sind zwar rar, aber manchmal gibt es sie.

Dass die WM keineswegs so weltoffen und friedfertig ist, wie es die meisten wünschen, zeigt der „Selbstversuch“ eines Spiegel-online Mitarbeiters, der, als er mit einem Deutschlandtrikot und einer polnischen Flagge ausgestattet in München beim Spiel Ecuador : Polen feiern möchte, angefeindet wird. Bei dem Versuch, von seiner Wohnung zum 500 m entfernten Fan-Fest zu gehen, erfährt er diverse rassistische Ressentiments, wie „Polacke“, „Die Fahne ist scheiße“ oder „Heute gestohlen, morgen in Polen“. Am Ende des Spiels wird er dann auch von Fußballfans gewalttätig angegangen, dabei greift niemand der Anwesenden ein, stattdessen schließt sich jemand an, der mitmacht. Als es ihm gelingt, Polizisten auf die Situation aufmerksam zu machen, nehmen diese seine Personalien auf – die anderen hätten keine Ausweise dabei. Viel Hoffnung darauf, dass das Ganze ein Nachspiel haben würde, machten sie ihm auch nicht: „Wir haben da gewisse Probleme mit der Beweisführung“, sagt er, als ich ihm erkläre, dass ich den Vorfall für fremdenfeindlich halte. Er sagt, sie sind halt kein Afrikaner.“

Auch der hessische Landtag debattiert über die Nationalhymne: „Landtag zeigt Flagge“. Dabei herrschte Einigkeit bei allen Fraktionen bezüglich der Kritik an der GEW. „Die Hymne und die Schwarz-Rot-Goldene Fahne entstammten der liberalen Freiheitsbewegung des 19. Jahrhunderts“, so Ruth Wagner (FDP). Die Grünen-Abgeordnete Margaretha Hölldobler-Heumüller erschien sogar in deutschlandfahnenfarbigem Outfit. Holzapfel (SPD) sprach von einer „vernagelten Initiative“, wobei es ähnliche Äußerungen aus allen Fraktionen gab. Laut einem Artikel der FR vom 23. Juni 2006 sei aber allein von den Grünen zumindest noch die Forderung nach einer kritischen Auseinandersetzung mit der Hymne ausgegangen.

Was von rechtsextremer Seite kommt, ist vorherschaubar, es ist aber interessant, auf wen man sich in dieser Debatte in der National-Zeitung stützt, so bezieht sich der Artikel gegen die GEW auf Aussagen des Deutschen Lehrerverbandes, der der GEW vorgeworfen habe, in ihrem Ideologiebunker seit 1968 nichts hinzugelernt zu haben. Die allergische Reaktion der GEW gegen die deutsche Nationalhymne zeige, wie ewig gestrig sie sei.

Außerdem bezieht man sich wieder auf Friedrich Ebert: „Wie einst der Dichter lieben wir 'Deutschland über alles'“. Man zeigt sich erfreut über die Entwicklung, wurde die „Verbreitung des Pamphlets“ doch untersagt. Also ein „Klarer Sieg des Deutschlandliedes“.

Kritische Stimmen und „15.360 dokumentierte rechtsextremistische Straftaten“

Bei alledem trösten Anekdoten, wie z.B. die der taz über wenige kritische Köpfe, die im Hamburger Schanzenviertel riesige schwarz-rot-goldene Baupläne mit Sprüchen wie „Patrioten sind Idioten“ verzieren, auch nicht so richtig.

Kritische Beiträge finden sich wie gesagt kaum, und wenn, dann im Wesentlichen in Zeitungen und Zeitschriften, die nicht gerade für ihre gigantische Auflage bekannt sind, oder auf Internetseiten.

Veröffentlichungen wie „Gremlizas Kolumne: No go area Deutschland“ in Konkret (7/2006) sind wahrlich selten. Hier wird explizit auf Vorkommnisse und Ansichten in Deutschland verwiesen, die jeglichen Nationalismus in keiner Weise mehr fröhlich erscheinen lassen können. Da derartige Informationen und Positionen insbesondere im WM-Trubel kaum Gehör bekamen, wird an dieser Stelle ausführlich zitiert.

Demnach gab es laut dem Vorsitzenden des Bundestags-Innenausschusses 2005 bei der Polizei 15.360 dokumentierte rechtsextremistische Straftaten, davon 776 Gewaltdelikte, was jeweils den Anstieg um ein Viertel bedeutet. *„Das sind die amtlichen Zahlen, in die der Potsdamer Mordversuch an einem „Scheißnigger“ wegen des Alkohols im Blut des Opfers nicht aufgenommen wird. [...] 60 Prozent der Deutschen frönen der Ansicht, es lebten zu viele Ausländer hier. Damit sich ihre Zahl in Grenzen hält, haben sie seit der Wiedervereinigung 133 von ihnen ermordet. 37 Prozent der Sensibilisiertesten² finden es „ekelhaft, wenn Homosexuelle sich auf der Straße küssen“. 62 Prozent wollen von Naziverbrechen „nichts mehr hören“, 44 Prozent der am wenigsten Antisemitischen sagen „dass es ihnen aufgrund der Politik Israels verständlich sei, warum Juden gehasst werden“. Übergriffe auf Juden oder Menschen, die dafür gehalten werden, haben sich seit 2001 mehr als verdoppelt.“*

Gegen Ende kommt dann der Hinweis auf ein altes Prinzip. *„Was die Spiele angeht, hat man im Zeitalter der Nationalstaaten dazugelernt, daß die Massen sich leichter bei der Stange halten lassen, an der eine Fahne flattert. Vaterlandsliebe, Patriotismus, Nationalstolz sind (wie alle Religionen) Surrogate für ein bisschen diesseitiges, materielles Glück, für Tariflohn, Rente, medizinische Versorgung.“*

An dieser Stelle sei auch etwas zu den wenigen Berichten über die rassistischen Auswüchse der ach so gastfreundlichen WM gesagt: Jungle World schreibt über WM-Fans und deren sogenannte „Gastfreundlichkeit“, die in diesen Parolen schwer zu erkennen ist: „Wir, wir sind die Nummer eins, die Nummer eins der ganzen Welt – Deutschland!“ über „Zieht den Polen den Spargel aus der Hand“ bis zu „Ecuador ist Scheiße!“ Auch in den weiteren Wochen ist es die Jungle World, die über zahlreiche rechtsextreme Übergriffe berichtet, die es angeblich im schönen, neuen, weltoffenen Nationalismus nicht gibt.

Doch insgesamt berühren solche Nachrichten den bundesdeutschen Diskurs kaum. Wie die Jungle World schreibt, fordert die Hamburger Schulbehörde, die Melodie der Hymne schon in der Grundschule im Fach Musik zu lehren. Wozu der Autor ironisch anmerkt. „Das passt allerdings gut, denn vom Nationalsozialismus haben die Schüler in diesem Alter noch nicht gehört.“

Die Junge Welt macht auf die andere Seite des fröhlichen Spektakels aufmerksam bzw. weist auf die Bedingungen hin, unter denen diese angeblich „positive Veränderung des Landes“ stattgefunden hat. „Das größte Polizeiaufgebot aller Zeiten hält den Frieden der Spiele und die gute Stimmung in den WM-Städten aufrecht – sogar britische, holländische und polnische

² Zu Beginn des Artikels wird zum Einen der Spiegel-Kulturchef Matthias Matussek zitiert mit: „Die Deutschen sind das sensibilisierteste Volk“ und zum Andern die Bundesverdienstkreuzträgerin Alice Schwarzer: „Ich glaube, dass es in Europa kein Land gibt, das so wenig antisemitisch ist“.

Uniformierte wurden ins Land gerufen, um ihre weltoffenen Fußballfreunde zu zähmen. Den Behörden ist eben völlig klar, dass sie den nationalistisch aufgeheizten Pöbel vorbeugend in Schach halten müssen, damit er seine Rolle im Völkerverständigungsspektakel spielt. Wenn man die unschöne Seite des Nationalismus unterdrückt, kann er fast wie eine kosmopolitische Umarmung der ganzen Welt aussehen.“ Dort weist man auch darauf hin, dass die jetzt gepriesene Normalität im Umgang mit dem eigenen Land ja offenbar bedeute, dass zurückhaltende Begeisterung für dieses Land und seine nationalsozialistische Vergangenheit das eigentlich Bedenkliche und Unnormale ist. Auch die Negierung sozialer Unterschiede durch den Nationalismus wird hier noch thematisiert, genau wie die dadurch relativierte Bedeutung politischer Reformen.

Die Junge GEW Köln gehört zu den wenigen Gruppen der Gewerkschaft, die sich eine kritische Position nicht nehmen lassen, und wirft Ulrich Thöne auf ihrer Homepage vor, dass er mit seiner Entschuldigung nur die Lesart der eigenen Kritiker übernommen habe.

Während kritische Stimmen kaum zu Wort kommen, zeigen sich die Rechten um so fröhlicher:

„Vaterlandslose Gesellen wollen Nationalhymne bekämpfen“

Die Deutsche National-Zeitung vom 30.6.06 freut sich: „Deutschlandlied im Kommen“, „Vaterlandslose Gesellen wollen Nationalhymne bekämpfen“, aber das Deutschlandlied sei trotz aller Repression und Verfolgung stets lebendig im deutschen Volk geblieben. Die Headline der Titelseite lautet übrigens „Stolz auf Deutschland! Die schwarz-rot-goldene Revolution“.

Doch trotz dessen behauptet der hessische Grünen-Fraktionsvorsitzende Tarek Al-Wazir: „Die Flagge ist kein richtiges Symbol mehr“, und: „das Land hat sich positiv verändert.“

Der Rheinische Merkur scheint die im Titel gestellte Frage „Unbefangen deutsch sein – darf man das?“ bejahen zu können. Plumpe Links-Rechts-Gleichsetzungen tragen ihren Teil dazu bei. Denn in jeder Demokratie würde es links und rechts ein paar radikale Gruppen geben, die in die Parlamente drängten und politisch bekämpft werden müssten. Deutschland sei eine gefestigte Demokratie, die sich auch ihrer düsteren Seite der Vergangenheit stelle. „Unser“ Problem sei, dass „wir“ in neurotischer Selbstfixierung des Guten zu viel täten.

Auch die NPD freut sich über den „fröhlichen Nationalismus“ und schildert unter dem Titel: „Die Welt zu Gast bei freundlichen Nationalisten“, begeistert, wie sie u.a. in der Berliner Fanmeile zehntausende „Ein Herz für Deutschland“-Aufkleber verteilte und den Bedarf kaum stillen konnte.

Wie da behauptet werden kann, dass schwarz-rot-gold nicht mehr den Rechten überlassen werde, ist fraglich, aber was das Gute daran sein soll, den gleichen Unfug von sich zu geben und sich, anstatt sich deutlich zu distanzieren, in den gleichen Farben zu bemalen, ist ohnehin unverständlich.

Doch von Distanzierung kann keine Rede sein, auch nicht, wenn die Hoffnung, die deutsche Nationalmannschaft erlange den Titel, endgültig vorbei ist - und damit auch die Hoffnung, das Ganze habe endlich ein Ende. BILD titelt „Trocknet Eure Tränen! Wir stehen wieder auf!“ und bietet „50 Gründe warum wir doch die besten sind“, was so gute Gründe sind wie, dass „wir weitergekommen sind als die Brasilianer“ oder dass „deutsches Bier zum Fußball nun mal besser schmeckt als Prosecco“ oder „wir immer besser sein werden als die Holländer“ oder „unsere Fans die frechsten Gesänge haben („Ihr seid nur ein Pizzalieferant“)“.

Die Bildzeitung tröstet weiter „Ihr seid doch alle Sieger! Wir sind schwarz-rot-stolz und lassen die Fahne dran!“ Es gibt sogar Tipps einer Familientherapeutin zur Frage „Wie tröste ich mein Kind“, die z.B. lauten „Suchen Sie neue Ziele („Jetzt gucken wir wieder zusammen Formel 1“), und direkt dabei der Hinweis, sich den Gratissticker in den bekannten Farben mit der Aufschrift: „Wir machen weiter! Schwarz rot geil!“ zu holen.

Die WM ist vorbei – Heitmeyer-Studie warnt vor deutlichem Anstieg von Nationalismus und Fremdenfeindlichkeit

Dass sich die Begeisterung für das eigene Land hält, hoffen von der Bildzeitung über zahlreiche Politiker und den „Kaiser“ („Und wie schön wäre es, wenn ein bisschen von dieser wunderbaren Stimmung auch nach dem Finale bleiben würde. Dann hätte diese WM mehr bewegt, als wir alle zu träumen gewagt hatten“) auch Vertreter der NPD. Deren Parteivorsitzender Udo Voigt freut sich, dass das Deutsche Volk durch „das massenhafte Zeigen der Deutschlandfahne Schwarz-Rot-Gold [...] zu seiner verloren geglaubten unterdrückten Identität zurückfinden wird.“ Andere seiner Parteifreunde loben dann auch in einer Pressemitteilung die Schulleiterin der - wohlgemerkt - Geschwister-Scholl-Schule (Schönheide) für ihren Mut und ihre Ehrlichkeit, weil sie das Deutschlandlied zur Verabschiedung der Schulabgänger angestimmt hatte.

Gleichzeitig finden die Meldungen von rechtsradikalen Übergriffen und Gewalttaten kein Ende und jenseits der propagierten Gastfreundlichkeit bleibt Deutschland „Abschiebeweltmeister“ - worauf während der WM antirassistische Gruppen aufmerksam machen wollten, die aber kaum Gehör fanden.

No-Go-Areas für Dunkelhäutige und Andersdenkende gibt es auch nach wie vor und die Heitmeyer-Studie stellt schließlich nach der WM fest, dass die Vorbehalte gegen Ausländer deutlich stiegen und die Wertschätzung der Demokratie deutlich sank, wohingegen 86% der Befragten stolz sind, deutsch zu sein. „Fazit der Forscher: Die These, ein „gesunder patriotischer Nationalstolz“ führe zu größerer sozialer Bindewirkung und mehr Offenheit und Toleranz, sei eine „Fehleinschätzung“. Versuche, die darauf abzielten, nationale oder patriotische Einstellungen zu stärken, wie die Kampagne „Du bist Deutschland“ oder die deutsche Leitkultur-Debatte, könnten „höchstambivalente“ und sogar „riskante“ Folgen haben, warnte Heitmeyer“ (FR 15.12.06).

Wo allorts Geschichtsvergessenheit propagiert wird und immer wieder deutlich gemacht wird, wie schön und gastfreundlich Deutschland ist und dass es keineswegs etwas mit falschem Nationalismus zu tun habe, sei zuletzt darauf hingewiesen, dass diese Art der Selbstdarstellung nichts Neues ist. „Schon 1936 machten die Nazis die Olympiade zu einem „Fest der Völker“. Antisemitische Parolen wurden aus dem Stadtgebiet entfernt, Hetze gegen Jüdinnen und Juden war untersagt und die Deutschen waren angehalten, gastfreundlich zu sein, um der Welt zu zeigen, was für ein liebenswertes und friedliebendes „Volk“ sie seien“ (Daniel Keil, linksnetz).

Landtagsdebatten in sechs Bundesländern

Interessanterweise fanden auf Anträge hin sogar Landtagsdebatten in sechs verschiedenen Bundesländern anlässlich der Broschüre statt.

In NRW wurde bereits am 21.6.06 ein Antrag mit dem Titel „Für einen unverkrampften Patriotismus – Gegen die Verunglimpfung der deutschen Nationalhymne“ von CDU und FDP eingereicht. Auch in den Landtagen finden die Diskussionen auf ähnlichem Niveau statt wie andernorts. Interessant ist vor allem, dass der Wortschatz, der zu diesem Thema verwendet

wird, recht begrenzt und durch zahlreiche Wiederholungen gekennzeichnet ist. So kommt allein in Bezug auf den Patriotismus und den Umgang mit dem Deutschlandlied 13mal das Wort ‚unverkrampt‘ vor und zahlreiche ähnliche Formulierungen, wie heiter, gelassen, fröhlich, entspannt, unbelastet, weltoffen, gastfreundlich, unbeschwert, modern, normal, gesund usw. Gegenteilig ist dann in ebenfalls schon bekannten Worten die Rede davon, dass die Kritiker verkrampt oder verbiestert, dass sie Miesmacher und ewig Gestrige in der muffigen Ecke seien...

Die Landtagsdebatten stellen dabei einerseits Auseinandersetzungen und Anfeindungen zwischen den ParteienvertreterInnen dar, gleichzeitig machen aber alle klar, dass es sich beim Patriotismus um eine gute Sache handelt und wenn das normal und gesund ist, ist klar, dass alles andere als ungesund und unnormal gilt und damit als Positionen, die nicht ernst zu nehmen sind.

In Hessen findet einen Tag darauf eine Landtagsdebatte auf zwei Anträge hin statt – einer von der CDU: „Von der Fußball-WM, der Nationalhymne und Spielverderbern – Eigentor der GEW“ und einer von der FDP: „Vorfahrt für die deutsche Nationalhymne – rote Karte für die GEW“. Auf die hessische Landtagsdebatte wurde bereits weiter oben eingegangen. Sie war neben Beschimpfungen letztlich ein Wettstreit der verschiedenen ParteienvertreterInnen um die patriotischste Haltung, damit verbunden verschiedene Versuche der Deutung von Geschichte.

Am 4.7.06 gab es von der CDU im baden-württembergischen Landtag einen Antrag mit dem Titel: „Fragwürdiges Verhältnis einer Lehrgewerkschaft zur deutschen Nationalhymne“. Der Antrag forderte die Landesregierung dazu auf zu überprüfen, ob die Broschüre mit den Bildungszielen des Landes vereinbar sei, welchen Stellenwert die Nationalhymne im Schulunterricht habe, ob das Verteilen der Broschüre zulässig sei und ob derartige Fälle bekannt seien.

Was seitens des Kultusministeriums damit beantwortet wird, dass die Broschüre den Zielen der Bildungspläne nicht entspreche, weil „die Inhalte der Broschüre im Wesentlichen den Missbrauch der Nationalhymne während der Zeit des Nationalsozialismus und eine damit - aus Sicht der Autoren - verbundene Gefahr eines neuen deutschen Nationalismus in den Vordergrund“ stelle. Damit sei eine Diskussion beabsichtigt, die eine einseitige Tendenz zur Abschaffung des Deutschlandliedes als Nationalhymne verfolge.

Desweiteren gibt es längere Ausführungen dazu, wann und wo im Unterricht die Nationalhymne thematisiert wird, dazu gehört z.B. das Auswendiglernen in der Grundschule. Ein Verbot der Broschüre wird dennoch nicht direkt gefordert, da verschiedene Unterrichtsmaterialien ja auch kontrastierend verwandt werden könnten.

Der Landtag von Sachsen-Anhalt debattiert dann am 7.7.06 wiederum auf Antrag der CDU („Zu Gast bei Freunden – weltoffenes Deutschland, weltoffenes Sachsen-Anhalt“). Auch in dieser Debatte fallen wieder auffällig häufig die Worte unverkrampt, fröhlich und weltoffen, etwas, das man sich gerade in Sachsen-Anhalt wohl besonders deutlich sagen muss.

Interessant an dieser Debatte ist vor allem, dass der CDU-Abgeordneter Stahlknecht in einer Deutlichkeit formuliert, was er für die Vorteile des nationalen Zugehörigkeitsgefühls hält. „Nur wenn sich die Menschen als zugehörig zu einer Nation, zu ihrer Geschichte, ihren Symbolen und Symbolgehalten, ihrer Kultur und ihrer Sprache sehen, über sportliche Erfolge der Sportler ihrer eigenen Nation jubeln, nur dann ist der einzelne Teil dieser Gemeinschaft bereit, sich für andere uneigennützig einzusetzen, nur dann ist der Einzelne bereit, auch finanzielle Opfer für seinen Staat und seine Nation aufzubringen.“ Weiter unten heißt es: „Diese positiven Auswirkungen, dieses Bekenntnis zur eigenen Nation sollten wir als Chance zum Wettbewerb zu den anderen Ländern, selbstverständlich im friedvollen Zusammenleben,

nutzen, zum Wohle unseres Landes, das wir lieben. Dieses neue Bewusstsein um die eigene Identität bietet auch die Chance, die es zu nutzen gilt für die Integration von Zuwanderern, für mehr Leistungsbereitschaft, Verantwortungsbewusstsein, Gemeinsinn und auch den Mut, mit der Leichtigkeit des Seins zu sagen: Ich bin stolz auf dieses Land.“

Hier wird die Unterordnung des/der Einzelnen unter die Nation gefordert, für die es Opfer zu erbringen gilt.

Am 11.7.06 folgt dann auch die niedersächsische CDU mit dem Antrag im Landtag: „Die Welt sicher und fröhlich in Niedersachsen – ein Bilanz der Fußballweltmeisterschaft“.

Im Bremer Landtag beschränkt sich das Ganze auf eine kurze Anfrage der CDU, ähnlich der in Baden-Württemberg.

Insgesamt ist bei den Landtagsdebatten die Betonung des unverkrampften Patriotismus und der Weltoffenheit auffällig und das quer durch alle Parteien. Dabei wird immer wieder darauf verwiesen, dass es keine Gewalttätigkeiten gegeben habe und Rechtsextreme keinen Nutzen aus der WM hätten ziehen können. Dass es sehr wohl Ausschreitungen von Rechtsextremen gab und sich die NPD freute, tausende Aufkleber verteilen zu können, bleibt dabei unerwähnt.

* * *

Die Drohbriefe und Morddrohungen gegen den Autor Benjamin Ortmeyer – dies sei zum Schluss angemerkt – sprechen auch eine besondere Sprache und sind Teil der Realität des ach so „unverkrampften“ Deutschlands. Neben den diversen Beleidigungen heißt es dort z.B., man wolle ihn „aus diesem Land hinausprügeln“ und hoffe, „dass es eine übergeordnete Macht gibt, die Ihnen eines Tages für ihr schändliches anti-deutsches, unpatriotisches Verhalten die Quittung gibt, zum Beispiel in Form eines qualvollen Todes.“

Zusammenfassend

Das diskursive Feld, in dem sich die ganze Debatte abspielt, reicht von wenigen Stimmen, die es nach wie vor für wichtig halten, nationale Stimmungen - gleich ob sie als patriotisch oder nationalistisch bezeichnet werden – zu kritisieren und die Hinweise auf die nationalsozialistische Vergangenheit (und auch Gegenwart) nicht auslassen, bis hin zu Nazis, die Briefe mit Morddrohungen verfassen oder dazu aufrufen, der GEW Emails, Faxe und Anrufe zu bescheren. Der größte Teil der Debatte spielt sich aber in der so genannten Mitte der Gesellschaft ab, nämlich unter PolitikerInnen, JournalistInnen oder GewerkschaftsvertreterInnen, die in ihrer Argumentation zunehmend weiter nach rechts geraten und dabei stolz darauf sind, weil sie so einen Raum einnehmen könnten, der sonst von den Rechten allein besetzt würde. (Als Beispiele die folgenden Aussagen: Thöne: „Wenn ich das aber richtig wahrnehme, sehe ich, dass besonders Jugendliche im positiven Sinne Nationalgefühle benutzen und damit einen Platz besetzen, den sonst die rechte Szene glaubte allein für sich zu haben“ (FR 22.6.06). Oder Tarek Al-Wazir: „Ich empfinde es als sehr wohltuend, dass Schwarz-Rot-Gold nicht mehr den Rechten überlassen wird“ (FR 1.7.06).

Es lassen sich verschiedene Argumentationsfiguren herauskristallisieren.

1. Bei der Gegenüberstellung von unverkrampften, fröhlichen, entspannten Patrioten und verkrampften, miesepetrigem, angespannten Kritikern wird deutlich, dass letztlich die Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit als krampfhaft und unnormal betrachtet wird und folglich ungewollt ist.

2. Eine Möglichkeit, den Diskussionsgegner auszuschließen, ist es, ihn psychologisierend und pathologisierend für krank zu erklären und damit als nicht ernst zu nehmend, zu diskreditieren. Das geschieht insbesondere dadurch, dass man jedwede Kritik an Patriotismus und Nationalismus einem gesunden und normalen Patriotismus gegenüber stellt bzw. dass diese Kritik als „kompletter Schwachsinn“ oder „absoluter Quatsch“ abgetan wird. Rechtsextreme Kreise spitzen das dann zu und sprechen z.B. von „Nazimanie“, „fortgeschrittener NS-Obsession“ oder „Hitleritis“.
3. Geht es um das Verhältnis zur Nation, dann geht es nicht um ein reflektiertes Bewusstsein von der Nation, sondern einzig um das Nationalgefühl, um die Liebe zum Vaterland, den Patriotismus, das Gefühl von Einheit und Gemeinschaft und eine natürliche Freude am eigenen Land bis hin zum Stolz. Das Tolle an der WM sei, dass diese Gefühle ihren Ausdruck finden könnten, und das trotz aller Unterschiede. Da wird die historische Konstruktion der Nation zu etwas Natürlichem, da werden vor lauter positiven Gefühlen keine Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten mehr wahrgenommen. An die Stelle von historischer wie aktueller Auseinandersetzung wird die emotionale Verbundenheit gesetzt.
4. Eine weitere Art und Weise, die DiskussionspartnerInnen aus der Diskussion auszuschließen, ist es, ihre Argumentation als falsch oder zumindest als unpassend darzustellen. Simpelstes Argument ist es dabei zu sagen, der Zeitpunkt der WM sei falsch für eine Diskussion über die Nationalhymne.
5. Einen Schritt weiter gehen diejenigen, die die Argumentation der Broschüre als unaktuell bezeichnen, sei es als „Griff in die Mottenkiste“ oder als „Broschüre aus dem Museum“. Damit umgeht man es zwar zu sagen, dass die Argumentation grundsätzlich falsch sei, allerdings sei sie eben auch nicht mehr richtig.
6. Noch einen Schritt weiter gehen dann diejenigen, insbesondere in den Landtagsdebatten, die die Aussagen in der Broschüre als falsch bezeichnen. Sei es, dass behauptet wird, die Nazis hätten das Deutschlandlied nicht gesungen, was schlicht und ergreifend nicht stimmt, oder dass Hoffmann von Fallersleben als aufrichtiger Demokrat bezeichnet wird, dessen Tradition es aufrecht zu erhalten gelte. Es soll hier nicht bestritten werden, dass es demokratische Elemente bei Hoffmann von Fallersleben gab, aber klar ist auch, dass die reaktionären, antisemitischen und militaristischen Elemente bei ihm überwiegen.³

* * *

Die vorliegende Dokumentation soll Diskussionsgrundlage sein und verdeutlichen, dass das Thema nicht erledigt ist und aktuell bleibt - auch über das Deutschlandlied hinaus.

Es soll ein Anstoß sein für eine wirkliche, inhaltliche Auseinandersetzung, sei es über die weitgehend inhaltslose bereits erfolgte Debatte, über das Deutschlandlied oder über grundlegende Probleme des Nationalismus und Patriotismus. Nicht zuletzt steht dahinter die Hoffnung, dass das Thema auch in den Gewerkschaften noch einmal anders aufgegriffen wird, aber auch darüber hinaus bietet diese Dokumentation hoffentlich eine Arbeitsgrundlage für alle, die von der Schlusstrichmentalität noch nicht heimgesucht wurden.

Doa Güney und Katharina Rhein

Arbeitsgruppe „Deutschlandlied“

Studierende an der J.W. Goethe Universität

³ Diese Kritik wird hier nur angerissen, ausführlicher findet sich diese mit entsprechender Beweisführung im Buch bzw. in der Broschüre von Benjamin Ortmeier: Argumente gegen das Deutschlandlied.

Inhalt

Vorwort	I-XVI
8. Juni-15.Juni 2006	7
GEW-Hessen: Presseinfo: Nationaler Stimmungsmache keine Plattform bieten	9
Deckblatt der Broschüre: Argumente gegen das Deutschlandlied	10
Nagel, Jochen / Thöne, Ulrich: Vorwort zur Broschüre: Argumente gegen das Deutschlandlied	11
Letzte Seite der Broschüre: Argumente gegen das Deutschlandlied	12
BILD: Franz fordert: Singt und siegt für Deutschland!	13
Meinung-live.de: Podolski und die Nationalhymne – Zwei die sich scheinbar nicht lieben	
Deutsche Welle: Die zwei Herzen von Poldi und Klose	14
Provinzkritik.blogspot.de: „Wir singen alle mit“	15
Abbild des Innenfutters der Schuhe Podolskis mit Abdruck der Nationalhymne	17
FR: Nationalhymne stört die GEW	18
HR: GEW will Nationalhymne nicht hören	19
CDU Fraktion im Hessischen Landtag: Nationalhymne	20
Hessenschau: Zitat Nagel / RTL: Zitat Nagel	21
BILD: Lehrgewerkschaft macht unsere Nationalhymne mies	22
BILD: Einar Koch: Kommentar: Wir sind stolz auf unsere Hymne!	23
Dresdner Neueste Nachrichten: „Völliger Blödsinn“	24
Altermedia: Heißt Flagge - Die GEW Hessen und Süddeutsche Zeitung im Zwiespalt des neuen Patriotismus	26
Dirk Niebel – Generalsekretär der FDP: Pressemitteilung	37
16. Juni 2006	39
FAZ.net: Nationalhymne: Pfeifen im Fahnenwald	41
Die Welt: Neue Hymnen braucht das Land	43
SZ: Abschaffung gefordert. Dissonanzen um die deutsche Hymne	45
Lübecker Nachrichten: Die Hymne des Anstoßes	46
FAZ: Love Parade in Schwarz-Rot-Gold	47
FAZ: Streit über die deutsche Nationalhymne / Patriotismus I und II	48
Hamburger Abendblatt: Lehrer gegen das Deutschlandlied	49
Stern: Nationalhymne: Kleinigkeit und Recht und Freiheit	50

BILD: Auch die Kanzlerin schreit für Deutschland / „...aber einige haben immer was zu meckern. Jetzt kommen die Miesmacher“	52
Die Netzeitung Deutschland: Union findet Kritik an Nationalhymne „peinlich“	54
rp-online: Lehrergewerkschaft fordert neue Nationalhymne für Deutschland	58
Hessisches Kultusministerium: Presseinformationen	60
GEW: Pressemitteilung. Zur Klarstellung: Die GEW Sachsen hat keine Broschüre zum Deutschlandlied an Schulen verteilt!	61
Demmer, Marianne: Stellungnahme	63
Yahoo Deutschland Nachrichten: Missklänge um Nationalhymne	64
Wiesbadener Kurier: Bildungsgewerkschaft GEW streitet über Deutschlandlied	66
GEW-NRW: Pressemitteilung	67
Handelsblatt: Streit über deutsche Nationalhymne entbrannt	68
Junge Welt: Deutsch im Delirium	69
CDU/CSU Fraktion im Deutschen Bundestag: Pressemitteilung	70
Junge Union Landesverband Braunschweig: Presse-Info: Wer die Nationalhymne singt, zeigt gesundes Selbstbewußtsein	71
AP: Unions-Politiker empört über Forderung nach neuer Hymne	72
GEW Schleswig-Holstein: Nationalhymne: Miss-Thöne in der GEW	73
Tagesschau.de: GEW fordert Abschaffung des Deutschlandliedes	74
Verbrechen-in-Deutschland.de: GEW: Argumente gegen das Deutschlandlied	76
Institut für Staatspolitik: Vorsingen	77
Mut gegen rechte Gewalt: Neue Rechte: Institut für Staatspolitik	93
NPD KV Löbau-Zittau: Nationalhymne in den Lehrplan - Entgegnung zur GEW Äußerung	95
mundial.net.pl: Przy okazji mundialu rozgorzał spór o hymn narodowy (Polnischer Artikel)	96
Unabhängige Nachrichten: Neue Lehrer braucht das Land	97
17. Juni – 20. Juni 2006	99
FAZ: Weiter Kritik an Deutschlandlied	101
FAZ: Schwarz, Rot, Gold	102
FR: Debatte über Nationalhymne. Parteien kritisieren GEW-Heft	103
Stuttgarter Nachrichten: „Mit der Rumpffassung ordentlich umgehen“	104
Spiegel-online: Mohrs Deutschlandgefühl: Die Obermahner der Nation	105
Nordbayerischer Kurier: Überflüssiger Zwist um das Lied der Deutschen	107
Rheinische Post: Diskussion um Nationalhymne - Angriff auf Deutschlandlied	108
Hamburger Abendblatt: Einhellige Kritik an GEW-Aktion gegen Deutschlandlied	109
Ver.di Jugend Bayern: GEW: „Das Deutschlandlied gehört ins Museum!“	110

Unipress Mainz: GEW schießt zur WM quer	112
hr-online: Nationalhymne zu national? Debatte um das „Lied der Deutschen“	114
Frankfurter Neue Presse: GEW will andere Nationalhymne	115
Frankfurter Neue Presse: Briefe unserer Leser / Pressestimmen	116
Frankfurter Neue Presse: Dietrich Sattler: Kommentar: Hymne: Ein einigendes Band	117
BILD: „Schwarz-Rot-Geil“ – Die Farbenlehre der Nation	118
woktorblog: Über das Lied der Deutschen	119
Welt am Sonntag: Einigkeit und Recht, Freiheit und die GEW	125
Weser Leine Info: JA zum Lied der Deutschen!	126
dpa-Meldung: Bildungsgewerkschaft GEW streitet über Deutschlandlied	127
Hamburger Abendblatt: Schäuble: Debatte um Nationalhymne ist überflüssig	128
DVU: Klarer Sieg des Deutschlandliedes	129
ZEIT-online: Böse Menschen haben keine Lieder...	130
Thöne, Ulrich: Stellungnahme des Vorsitzenden der GEW: Ulrich Thöne bedauert Missverständnis und räumt Fehler ein	132
Deutschlandradio Kultur: Thöne: Richtige Diskussion zum falschen Zeitpunkt	134
Reinhard Lauterbach: Frühkommentar: Eingeknickt - Wie die GEWerschaft nicht mal zu ihren Lichtblicken steht (Artikel durfte nicht in Frankfurter Lehrerzeitung erscheinen)	137
GEW: Debatte: Nationalhymne	138
Email an GEW-Mitglieder	140
GEW: Eingegangene Briefe und Emails	141
GEW-Forum: Einträge	143
Redglobe: GEW knickt ein und singt mit	148
GEW-NRW: Pressemitteilung: Mehrheitsfraktionen inszenieren aufgeregte Patriotismusdebatte	150
Junge Freiheit: Gewerkschaft entschuldigt sich	152
Unabhängige Nachrichten: Proteste haben Wirkung gezeigt	154
21. Juni – 22. Juni 2006	155
FR: GEW demonstriert den Fallrückzieher	157
Marburger Neue Zeitung: „Hymne zeigt Lebensfreude“	158
Lindner, Christian (FDP): Pressemitteilung: Keine Verunglimpfung der deutschen Nationalhymne	159
Landtag NRW: Plenum aktuell am 21.6.2006	162
Neues Deutschland: Fahnenstreit in sächsischer Linksfraktion	164
taz: PDS-Abgeordnete nennt unsere Fahne „Unterdrückungs-Symbol“	165
Tagesschau.de: Der Wirbel um Deutschlandlied und -fahne	166

Nachdenklich.blogspot: Mut und Feigheit können nah beieinander liegen	169
GEW-Offenbach: Link zur Broschüre	170
GEW-Offenbach: Newsletter 21.6.06	171
Die Zeit: Schwarz-Rot-GEW	172
FR: Interview mit Ulrich Thöne: „Broschüre aus dem Museum“	173
taz: CDU und FDP wollen das, was sie singen	174
Junge Welt: Leserbrief: Profanisiert	175
Neues Deutschland: Gysi sieht positiven Patriotismus: Linksfraktionschef greift linke Kritiker an.	176
GEW-Landesverband Hessen: Stellungnahme Benjamin Ortmeier	177
GEW Kreisverband Offenbach-Stadt: Offener Brief an Ulrich Thöne	179
GEW-Hessen: Landesvorstand: Antrag Deutschlandlied Broschüre	181
Nagel, Hans-Joachim: Offener Brief an die Mitglieder der GEW	182
Hessische Lehrerzeitung: Bei wem entschuldigt ihr euch?	186
Anti-WM-blog: Was die WM 2006 in Deutschland mit sich bringt...	187
Labournet: Argumente gegen das Deutschlandlied – Geschichte und Gegenwart eines furchtbaren Lobliedes auf die deutsche Nation	198
hr-online: Diskussion um Nationalhymne: Landtag zeigt Flagge	200
23. Juni – 30. Juni 2006	203
FR: Hymnenstreit im Landtag	205
DSZ-Verlag: Das Deutschlandlied im Kommen. Mit der Auschwitzkeule gegen Hoffmann von Fallersleben	206
FR: Gute-Laune-Patriotismus	210
Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung: Jochen Nagel	211
Philologenverband: GEW schießt Eigentor	212
Erziehung und Wissenschaft: Aus der Presse / Leserbriefe (Überblick der Diskussion mit erschienenen Artikeln)	213
Frankfurter Lehrerzeitung: „Hymnenstreit im Landtag“	224
Frankfurter Lehrerzeitung: Das Deutschlandlied muss diskutiert werden	225
Frankfurter Lehrerzeitung: Aus dem Schreiben des Landesvorsitzenden Jochen Nagel an die Vertrauensleute	227
Hessische Lehrerzeitung: GEW als WM-Miesepeter?	228
Abend Zeitung: Günter Grass: Wir dürfen patriotisch sein	229
Spiegel-online: Linksextremismus: Wider den Nationalen Taumel	231
riotpropa.blogspot.de: Wider dem Deutschlandwahn	233

Konkret: Gremlizas Kolumne: No go area Deutschland	237
Jungle World: Deutschland über alles	238
Jungle World: Fahnenstreit in der Linkspartei: Balla Balla Patrioten	241
Junge Welt: „Inszeniertes Nationalgefühl soll als Ersatz herhalten“	242
TERZ: Schwarz Rot Geil?	244
Deutsche National-Zeitung: „Deutschlandlied im Kommen“	248
 1. Juli – 15. Dezember 2006	 251
FR: Interview mit Tarek Al-Wazir: “Die Flagge ist kein rechtes Symbol mehr“	253
Junge GEW Köln: Die aktuelle Hymne ist belastet und passt nicht zu unserem Land	255
Kein Bock auf „Proköln“: Des Nazis „neue“ Wörter / Brüh im Glanze dieses Lichtes... Überall muss gekürzt werden – sparen wir uns die Nationalhymne	260
Junge Welt: Die Wärme der Volksgemeinschaft	262
Rheinischer Merkur: Unbefangen deutsch sein – darf man das?	266
NPD: Die Welt zu Gast bei fröhlichen Nationalisten	268
BILD: Trocknet Eure Tränen! Wir stehen wieder auf. 50 Gründe warum wir doch die besten sind	269
BILD: Der Kaiser bedankt sich bei den Fans / So eine Nacht hat Deutschland noch nie erlebt	271
BILD: Trocknet Eure Tränen, Ihr seid doch alle Sieger!	272
Junge Freiheit: To-Go-Arena: Die Fußball-WM verändert das Deutschlandbild – Spielerisches Nationalgefühl	273
Junge Welt: Wiglaf Droste: Sommer statt Massenhysterie. Wenn Deutschland entflammt wird, freut sich der Mensch	275
RedGlobe: Aufwachen, der Rausch ist vorbei!	277
FR: Ehret den deutschen Fan	279
NPD: Neuer Patriotismus unter „Schwarz-Rot-Gold“?	280
Taz: Rechte stürmen Feier	283
Jungle World: Artikel	284
lizaswelt.blogspot.com: Germany reloaded	285
National Zeitung: Deutschland, der wahre WM-Sieger. Der Triumph des Nationalgefühls	296
LabourNet.de: Argumente gegen das Deutschlandlied – Geschichte und Gegenwart eines furchtbaren Lobliedes auf die deutsche Nation	297
NPD: Schulabschluss mit Deutschlandlied. BRAVO!!! – Schule bekennt sich offen zum Deutschlandlied	300
Grüne Jugend RLP: Pressemitteilung: Über Deutschland muss man reden dürfen!	302
Keil, Daniel: Der „FC Deutschland 06“. Die Fußball-WM als nationale Massenzeremonie	303

read.me: Die Fahnen in den Köpfen. Zur Nationalismusdebatte in Deutschland	312
FR: Stoiber fordert „heimische Inhalte“ in den Medien/ WM-Euphorie schürt Intoleranz	313
Anhang I: Landtagsdebatten	315
Landtag Nordrhein-Westfalen	317
Landtag Hessen	343
Landtag Baden-Württemberg	361
Landtag Sachsen-Anhalt	365
Landtag Niedersachsen	372
Landtag Bremen	380
Anhang II: Nazidrohbriefe	383
Anhang III: Zeitungsartikel zur Fußball-WM 1954	389
Anhang IV: Pressespiegel zum Buch „Argumente gegen das Deutschlandlied“ 1992	401
Anhang V: Broschüren 1989	461
Broschüre des Hessischen Kultusministeriums 1989 „Die Nationalhymne“	463
Die Gegenbroschüre der LandesschülerInnenvertretung (LSV) Hessen und der GEW Hessen 1989 „Argumente gegen das Deutschlandlied“	495
Anhang VI: „Argumente gegen das Deutschlandlied“ mit einem Vorwort von Ulrich Thöne und Jochen Nagel (15. Mai 2006)	533

Anhang: Links

Hier einige Links zu besonders empfehlenswerten Artikeln, die aus Platzmangel leider nicht mit abgedruckt wurden. Unter den meisten Links findet man auch weitere Artikel zum Thema WM und Nationalismus als die genannten, die sich direkt auf die durch die Broschüre angestoßene Debatte beziehen.

Links:

Die Gesamte Broschüre „Argumente gegen das Deutschlandlied“ als pdf; Stellungnahme „jungen GEW Köln“ und eine Linksammlung zu diversen Artikeln:

<http://www.jungegew.de/publik/infomail/in060704.htm>

lizaswelt.blogspot.com: Germany reloaded :

http://lizaswelt.blogspot.com/2006_07_01_archive.html

Keil, Daniel: Der „FC Deutschland 06“. Die Fußball-WM als nationale Masseneremonie:

http://www.links-netz.de/K_texte/K_keil_wm.html

riotpropaganda.blogspot: Wider dem Deutschlandwahn:

<http://riotpropaganda.blogspot.de/2006/06/27/wider-dem-deutschlandwahn/>

Diverses zur WM: z.B.: „Zu Gast bei Schlägern“/ „Nationalhymne: GEW knickt ein:

<http://anti-wm.blog.com/>

Links zu Landtagsdebatten

Landtag NRW: Plenarprotokoll 14/33

<http://www.landtag.nrw.de/portal/WWW/dokumentenarchiv/Dokument/MMP14-33.html>

Landtag Hessen: Plenarprotokoll 16/105; TOP 59

http://www.hessischer-landtag.de/dokumente/Plenarsitzungen/103_104_105_PL.pdf

Landtag Niedersachsen: Plenarprotokoll 15/94; TOP 1 b)

http://www.landtag-niedersachsen.de/Infothek/dokumente/dokumente_index.htm

Landtag Sachsen-Anhalt: Plenarprotokoll 5/5; TOP 28

http://www.landtag.sachsen-anhalt.de/intra/landtag3/ltpapier/plenum/5/005stzg_5.pdf

Bremische Bürgerschaft (Landtag): Plenarprotokoll 16/63; TOP 9

[http://www.bremische-](http://www.bremische-buergerschaft.de/volltext.php?look_for=1&buergerschaftart=1&dn=P16L0063.DAT&lp=16&format=pdf&ppnr=16/63)

[buergerschaft.de/volltext.php?look_for=1&buergerschaftart=1&dn=P16L0063.DAT&lp=16&format=pdf&ppnr=16/63](http://www.bremische-buergerschaft.de/volltext.php?look_for=1&buergerschaftart=1&dn=P16L0063.DAT&lp=16&format=pdf&ppnr=16/63)

Landtag Baden-Württemberg: Drucksache 14/89

http://www.landtag-bw.de/wp14/drucksachen/0000/14_0089_d.pdf

Deutschlandlied-Broschüre

Der GEW-Bundesausschuss der Studentinnen und Studenten (BASS) begrüßt, dass die Broschüre „Argumente gegen das Deutschlandlied“ weiterhin von Studierendenvertretungen produziert und publiziert wird. Gerade die Reaktionen haben gezeigt, dass die Broschüre nach wie vor notwendig ist.

(Erklärung der BASS, abgedruckt in „Erziehung und Wissenschaft“ 12/2006)

Impressum und Kontakt:

Landesausschuss der Studentinnen und Studenten GEW / LASS-Hessen
E-mail: studierende@gew-hessen.de

Mit Unterstützung des GEW-Bundesausschuss der Studentinnen und Studenten (BASS) und der LASS Hamburg